

Erfahrungsbericht: Freiwilligendienst in Frankreich in einer Arche

Ich habe meinen IJFD 2013/2014 in einer Arche nördlich von Paris gemacht und hatte ein außergewöhnliches Jahr. Zuerst aber sei gesagt, dass man als Arche-Freiwilliger sehr wenig Freizeit und Privatsphäre hat, so dass im ersten Monat die Müdigkeit über alle anderen Emotionen überwiegt. Nichtsdestotrotz erlebt man ein sehr intensives Jahr, lernt super Französisch und macht außergewöhnliche Bekanntschaften.

Für alle, die das Prinzip der Arche nicht kennen: Man kann es sich am einfachsten als eine großes Wohnhaus vorstellen, in dem eine Großfamilie von etwa 10 Menschen lebt. Das Wohnhaus wird „Foyer“ genannt. Von 10 Bewohnern haben etwa 5 bis 7 hauptsächlich geistige aber zum Teil auch körperliche Einschränkungen, wobei der Grad der Behinderung von Foyer zu Foyer unterschiedlich sein kann. Wichtig zu wissen ist auch, dass die Altersspanne gut und gerne 50 Jahre betragen kann. Im Prinzip gibt es in Archen zwei verschiedene Arbeitsstellen: "assistant foyer" oder "assistant travail".

Der "assistant foyer" arbeitet im Foyer und ist neben der Betreuung quasi auch Hausfrau / Hausmann. Ein typischer Tagesablauf sieht folgendermaßen aus (hängt aber auch ein bisschen von der jeweiligen Arche und Foyer ab): Man beginnt damit, den Behinderten, die „Personnes accueillies“, kurz „Personnes“ genannt werden, beim sich fertig machen zu helfen. Das kann von einfach nur für sie da sein bis zu Waschen, Anziehen und Essen anreichen gehen. Normalerweise gehen die Personnes dann in ein Atelier, um dort zu arbeiten oder sich zu beschäftigen. Währenddessen kümmert man sich um den Haushalt, putzt, räumt auf, organisiert, etc. In manchen Foyers muss man auch kochen. Danach empfängt man die Personnes zum Mittagessen und isst mit ihnen gemeinsam. Dann geht die Arbeit im Atelier weiter und die "assistants foyer" haben eine Pause bis das Atelier geschlossen wird und die Personnes noch einmal zurückkommen. Nun ist der Zeitpunkt erreicht, wo es wirklich ums Betreuen geht und man beim Zimmer aufräumen hilft, was zusammen unternimmt oder sich um sonstige Probleme kümmert.



Nach dem Abendessen hilft man dann mehr oder weniger beim ins Bett gehen und hat seinen wohlverdienten Feierabend. Am Wochenende ist der ganze Tagesablauf etwas entspannter und man unternimmt verschiedene Dinge, wie z.B. einkaufen gehen, ins Kino gehen oder im Restaurant essen. Als "assistant travail" arbeitet man überwiegend im Atelier, aber da man auch im Foyer wohnt, ist man mittags und abends quasi ein "assistant foyer". Die Pause (wichtige Sache!) hat man zwischen dem Atelierschluss und dem Abendessen. Generell ist man als "assistant travail" um einiges mehr Betreuer als in hauswirtschaftliche Tätigkeiten eingebunden und ist dafür zuständig die Aktivitäten im Atelier zu gestalten. Diese reichen von Spazieren gehen, Tanzen, Reiten gehen bis zu Basteln und Brot backen. In manchen Ateliers arbeiten die Personnes auch. Das kann man sich wie eine Behindertenwerkstatt vorstellen.

Generell muss man sich mit 2-3 Stunden Pause am Tag, ein freier Tag pro Woche und ein freies Wochenende pro Monat genügen. Das heißt ein regelmäßiges Hobby ausüben ist möglich, aber echt schwer. Dadurch, dass man sich im ersten Monat erst einmal an den ganzen "Arche-Kosmos" gewöhnen muss, verbringt man einige Pausen damit einfach nur zu schlafen oder mit anderen darüber zu reden, was man erlebt. Der Austausch ist ganz wichtig, weil man so viel Neues erlebt (manche arbeiten zum ersten Mal mit behinderten Menschen zusammen und pflegen diese) und mit dem Austausch seine Erfahrungen viel besser verarbeiten kann.

Da man in dem Haus wohnt, in dem man arbeitet, kann es manchmal schwierig sein während den freien Tagen von der Arbeit komplett abzuschalten und Zeit für sich zu nehmen. Ich bin dem

allerdings gut entgangen, da ich meine freien Wochenenden immer an einem anderen Ort verbracht habe und an meinen freien Tagen versucht habe zumindest aus dem Ort zu kommen und etwas Abstand zu gewinnen. Außerdem eine sehr gute Möglichkeit zu reisen und Frankreich zu entdecken. Die Umstellung von zu Hause auf die Arche empfand ich als sehr positiv. Zu Hause bleibt man ja oft immer noch das Kind, das man auch vor ein paar Jahren schon war und hat manchmal Schwierigkeiten als erwachsener Mensch angesehen zu werden. Kommt man dann in die Arche, wird man als Erwachsener wahrgenommen, nicht als Kind, bekommt Vertrauen geschenkt und übernimmt Verantwortung gegenüber anderen. Die Tatsache mit anderen zusammen zu leben, bringt auch den Vorteil, dass man nicht alleine ist, vor allem am Anfang wenn alles neu ist.

Als ich meinen Vertrag beim Roten Kreuz gelesen habe und darin stand, dass ich den Menschen auch beim Toilettengang etc. helfen muss, war ich mir zuerst nicht sicher, ob ich das hinbekomme. In der Arche angekommen war es dann schon gar nicht mehr so schlimm. Was sehr angenehm ist, ist die Tatsache, dass man im ersten Monat zuerst in der Kennenlernphase ist, das heißt man lernt die personnes zuerst kennen bevor man ihnen bei persönlicheren Dingen hilft. Sollte man Schwierigkeiten haben, dann kann man sich an den Verantwortlichen für die Assistenten wenden. Mindestens einmal pro Monat hat man einen Termin dort, um über sich selbst zu reden, wie man klar kommt, was man erlebt etc.

Für ein Jahr in Frankreich zu leben war eine total gute Erfahrung und obwohl die Distanz zu Deutschland nicht groß ist (ich komme aus dem Saarland), merkt man einfach, dass man in einer anderen Mentalität lebt. Generell sind in der Arche viele verschiedene Nationalitäten vertreten, was einen aber nicht daran hindert Frankreich in vielen Facetten kennen zu lernen. In der Arche lernt man auch die Wichtigkeit des Essens in Frankreich kennen. Ein Mittagessen unter einer Stunde und ohne entrée, plat principal, dessert und café ist unvorstellbar! In der Arche sind deutsche Freiwillige auch sehr beliebt, da sie oft die am besten organisiertesten sind: "La rigueur allemande!"

Das DRK als Arbeitgeber für meinen IJFD zu wählen war für mich in erster Sache ein Bequemlichkeitsgrund: Ich wusste genau, was ich für meine Bewerbung abschicken musste, hatte die Organisation in meiner Nähe und hatte jemanden der sich um alles kümmert. Das DRK hat mir beim Bewerbungsgespräch eine Auswahl an Stellen geboten und war offen für meine Fragen. Für den Beginn des IJFDs war alles klar und selbst der Transport zur Einsatzstelle war organisiert.

Ich habe sehr von den Seminaren während des Jahres profitiert, weil sie thementechnisch in viele verschiedene Richtungen gingen, sie an verschiedenen Orten waren und ich damit auch die jeweiligen Städte kennen lernen konnte und weil ich dadurch eine gewisse Art von Auszeit hatte, wo ich von der Arbeit abschalten und andere Dinge sehen konnte.

Wie hat der IJFD mich und meinen weiteren Weg beeinflusst? Naja, im Moment bin ich immer noch in der Arche, eben weil es mir hier so gut gefällt, ich hier unglaublich viel über mich, das Leben und andere lernen kann. Wie lange ich noch hier bleibe und was danach kommt, möchte ich mich heute noch nicht festlegen.

Letztes Jahr war ich ein "assistant travail" und habe in einem Atelier für Mehrfachbehinderte gearbeitet und hatte eine unglaublich tolle und lehrreiche Zeit. Als ich hier ankam, haben mir viele Leute gesagt, dass das Jahr mir enorm viel bringen wird und ich mich verändern werde. Ich habe das eine Zeit lang nicht geglaubt, aber jetzt bin ich der Meinung, dass ich heute nicht mehr so bin, wie ich es im Sommer 2013 war. Ich habe so viele neue Facetten an mir entdeckt und mich weiterentwickelt. Ich habe gelernt, dass ein behinderter Mensch, der auf den ersten Blick total entstellt erscheint, schön sein kann und trotz seiner intellektuellen Einschränkung viel mehr vom Zusammenleben und Leben weiß als ich.

Iva, 19 Jahre, IJFD 2013/2014